

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 48

Artikel: Zur Pfahlbaugeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Drahtseilbahnwuth.

Der Freudenberg beim heil'gen Gall
Hi—ha—heil'gen Gall!
Kriegt eine Drahtbahn jeden Fall
Ja—ja—jeden Fall!
Finanzielle Schritte
Thut ein hordreicher Britte.
Ein Drahtseil wird nie rostig;
Das Ding wird „Hogalostig“.

In Thür auf den Boggel muß
Bi—ba—Boggel muß
Die Drahtseilbahn auch laut Beschlüß
Li—la—laut Beschlüß.
Ein dummer Engländer,
Heißt's, sei der Sperlingshändler,
Die Bundesbi—baronen
Ertheilen Konzessionen.
Der Ottoberg bei Weinfeld
Wi—wa—Weinfeld
Ist wie vom Herrgott hingestellt
Hi—ha—hingestellt,
Dass man sich soll beeilen
Ihn zu bedrahtbahnseilen.
Vom Dümmlsten aller Britten
Kann man sich Geld erbitten.

In Bern gibt's vom Marzili aus
Mi—mar—Zili aus
Ein Drahtseil bis zum Bundeshaus
Bi—ba—Bundeshaus.
Ein Mister oder Master
Sorgt für das Schuldenpflaster.
Auf mühselosem Pfade
Geht's dann zum äussern Bade.
Hinauf zum Polytechnikum
Xi—ta—Technikum
Hat man ad dulce jubilum
Ji—ja—jubilum
Der Süderstudiosen
Die Drahtseilbahn belohfönen,
John Bull, der Roastbeef Knader,
Sorgt für Finanzen wacker.
Der Solothurner Weissenstein
Wi—wa—Weissenstein
Will auch bedrahtseihähnelt sein
Bi—ba—bähnelt sein.
Die heilige Berene
Weint eine Freudenträne,
Finanzen thäten klingen
In englischen Sperlingen.

Auf Kappabozia's Gubelspitz
Gi—ga—Gubelspitz
Zu Pfarrer Nölli's Nonnenstift
Ni—na—Nonnenstift
Fährt zu des Volkes Heile
Man auch am Drahtseilseile;
John Bull thut auf den Ranzen
Und liefert die Finanzen.

Das schöne Bollenparadies
Bi—ba—Paradies,
Wo sich kein aqua finden ließ
Ji—fa—finden ließ,
Nimmt Wasser jetzt zu Handen
Per Drahtseil man vom Landen.
Ein englischer Touriste
Kommt mit der Sterlingkiste.
Gar frömmlich will auch Basul zieh'n
Bi—bo—Basul zieh'n
Per Drahtseil auf Crischona hin
Cri—gra—Schona hin;
Aus Heidentindl's Kasse
Zahlt England Geld in Masse;
Nach Joneli's Tarife
Fährt die Lokomotive.

○ Intermezzo in der Hölle. ○

(Zukunftsbild nach dem Herzen der Basler Gotteslästerungskräger.)

Cerberus: So, bitte, nur herein, aber rasch, die Thüre darf nicht zu lange offen bleiben. Bei dem teuren Feuerungsmaterial hat man seine liebe Noth, daß der Thermometer immer auf dem kanonischen Hitzegrad bleibt. Wenn Sie sich langweilen, gehen Sie dort in die Ecke; Sie treffen sehr anständige Gesellschaft. (Ab.)

Die Redaktoren der „Basler Nachrichten“: Na, da ist ja Joneli, Zoggelner und Compagnie, die reine Stümperbande gegen Diejenigen, welche hier das Einheizen besorgen. Kollegen, wir sehen uns nach einem kleinen Winkel um.

(Goethe mit Schiller im Gespräch kommen daher.)

Goethe: Nur näher, meine Herren, Novizen, wenn ich nicht irre und ihrer weißen Haut nach zu schließen.

Die Redaktoren: Dürfen wir uns geziemend vorstellen?

Goethe: Nicht nötig. Wer mich so gut in meinen Werken kennt, wie Sie, der ist auch mir nicht unbekannt.

Die Redaktoren: Dem Aussehen nach also wirklich —

Goethe: Wirtlicher Geheimerath und jeglicher Schmorbraten von der Frommen Gnaden, Goethe; hier Kollege Schiller. Die Frommen behaupten, wir hätten ihnen durch unsere Werke das gebrannte Leid angethan. — Sie sehen, wie pünktlich die Frommen heimzahlen!

Die Redaktoren: Ja, aber Sie werden jedenfalls besser gestellt sein, als wir, die wegen Gotteslästerung verdammt sind.

Schiller: Gi, du liebes Herrgöttele, moine Herre, wehwege wäret denn mir sonst da?

Die Redaktoren: Unmöglich, Schiller, dessen Werke unserer Generation vor Idealität schon fremd zu werden ansangen! Sie ein Gotteslästerer?

Schiller: Kennen Sie mein „Lied an die Freude“? Kennen Sie den Vers in der Resignation:

Kam je ein Leichnam aus der Gruft gestiegen,
Der Melbung hat von der Vergelterin?

Die Redaktoren: Ja, aber das lassen Sie ja „die Spötter“ sagen!

Schiller: Sind Sie denn für das, was Sie sagten, da? — Aber nur Geduld. Wie heißt's in den „Räubern“: „Ihr wähnt, mit euren Gauleien Demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr doch den Allwissenden nennt?“

Die Redaktoren: Ja, richtig, aber da spielen Sie ja nur auf einen Kultus, nicht auf Gott an.

Schiller: Ja, haben Sie denn was Andres gethan? Doch weiter. Im Don Carlos heißt's:

Das Raufen eines Blattes
Erschreckt den Herrn der Christenheit.

Die Redaktoren (erbleidend): Wahrhaftig ja; und Sie liegen noch auf hunderten von gut katholischen Lässchen! Es ist stark.

Goethe: Nun meine Herren, soll ich Ihnen eine kleine Blüthenlese dessen geben, was mich hieher gebracht hat? Wie denken Sie über mein: „Die Kirche hat einen guten Magen?“

Die Redaktoren (ungewidrig): Aber zum Kukuck, Kirchenlästerung ist doch nicht Gotteslästerung!

Goethe und Schiller (lachend): Sehr geschätzte Herren, warum haben Sie das den Urhebern ihrer basler Gesetze nicht plausibel gemacht? Uebrigens kommen Sie gefälligst, dort promenir noch Jean Paul, Lessing, Wieland, Heine, Börne, Geibel, Uhland und einige duzend Freunde. Sie alle wurden des Vergehens, katholische Kultushandlungen näher beobachtet zu haben angeklagt und sind deßhalb hier. Aber Sie sehen, wir können ausschalten!

Die Redaktoren (drücken ihnen die Hände): Wir auch in der Gesellschaft, bitte nur voran. Aber entschuldigen Sie einen Augenblick, he! Cerberus, Höllenauge!

Cerberus: Wo brennt's nicht?

Die Redaktoren: Telephoniren Sie doch an die Oberwelt. Man möchte im Redaktionsbureau in den früheren Jahrgängen unseres Blattes nachschlagen, ob nicht noch einiger Stoff zu Gotteslästerungsprozessen entdeckt werden könne. Wir wünschen unserer Vorgänger noch würdiger zu sein, als durch die Wittstocksche Bagatelle.

(Unter den Klängen von: „Brüder über'm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet“, geht alles ab.)

○ Zur Pfahlbaugeschichte. ○

Altengland sieht mit etwas Qual
Im Kongoland den neuen Pfahl,
Worauf man liest, vor Aerger bleich:
„Protektorat und deutsches Reich!“

Da kam ein Britte Nachts und stahl
Den dicken, frisch bemalten Pfahl,
Und schrie: „Wir haben längst gewählt
Und Afrika für uns gepföhlt!“

Da pfeift Konsul von Nachtigal,
„Gib her, du Schelm, den deutschen Pfahl!“
Nun wird das Holz zurückgelegt
Der Nachtigal, bevor sie — schlägt! —